

CONCILIUM aktuell

Norbert Greinacher

Vom Masochismus der katholischen Amtskirche

Masochismus ist das nach Leopold Ritter von Sacher-Masoch (1836–1895) benannte pathologische Phänomen für eine individuelle psychosexuelle Disposition, bei der eine geschlechtliche Erregung und Befriedigung nur durch Erleiden von Mißhandlungen erreicht wird. Ich benutze hier diesen Begriff im analogen Sinne für ein sozialpsychologisches Phänomen im Hinblick vor allem auf die innere Einstellung und das äußere Verhalten der maßgeblichen und machtausübenden Amtsträger in der katholischen Kirche.

Der Begriff Amtskirche ist umstritten. Ich benutze ihn in einem grundsätzlich positiven Sinne. Wenn man wie ich davon überzeugt ist, daß die Sache Jesu Christi — τὰ Χριστοῦ Ἰησοῦ (Phil 2,21) — an die kommenden Generationen weitergegeben und vor dem Vergessen bewahrt sein und darüber hinaus heute in der Gesellschaft der Menschen Gestalt annehmen soll, dann ist diese Sache Jesu auf eine Institution angewiesen, und das heißt: Sie braucht Amtsträgerinnen und Amtsträger, eben eine Amtskirche. Etwas überspitzt und vereinfachend, aber nicht falsch, kann man sagen: In einer Weltgesellschaft des 20. und 21. Jahrhunderts, in der die einzelnen Kontinente und Nationen immer mehr voneinander abhängig sind, müßte man eine universale Kirchenleitung schaffen, wenn es sie nicht schon gäbe.

Die Tragik des Problems besteht aber nun darin, daß die realexistierende zentrale katholische Kirchenleitung der Sache Jesu aufs Ganze gesehen nicht dient, sondern der Tradierung der Sache Jesu an die kommenden Generationen und der Gestaltwerdung dieser Sache Jesu und der heutigen Gesellschaft nicht nur im Wege steht, sondern in einem kollektiven Masochismus fast alles nur mögliche tut, um nicht nur sehr vielen Mitglie-

dern der katholischen Kirche Probleme zu bereiten und Leid zuzufügen, sondern daß auch die Sache Jesu schaden nimmt. Ich will im folgenden für den Wahrheitsgehalt dieser These fünf Beispiele anführen.

Der neue «Katechismus der katholischen Kirche» stellt eine verpaßte Chance dar! Anstatt zwischen den kritischen und befreienden Inhalten der alttestamentlichen und neutestamentlichen Traditionen und den zeitgenössischen Kulturen zu vermitteln, stellt er den Anspruch auf, eine bestimmte, vor allem neuscholastisch geprägte, römisch zentrierte Theologie allen katholischen Christinnen und Christen auf der ganzen Welt aufzuerlegen. Anstatt in sym-pathischer Zeitgenossenschaft auf der Grundlage einer Elementarisierung und Fundamentalisierung der biblischen Botschaft den Menschen von heute die «Frohe Botschaft» des unwiderruflichen Ja des menschenfreundlichen Gottes zu den Menschen glaubwürdig zu bezeugen, wird eine universale Indoktrination in tausend Einzelfragen versucht. Als ob es noch nie die Bemühungen um eine «Kurzformel des Glaubens» (Karl Rahner), als ob es noch nicht das Büchlein «Credo» eines Hans Küng gäbe.

Der Text des Entwurfes der neuen *Moralenzyklika* «Veritatis splendor» stellt im Grunde nichts anderes als den Versuch dar, in formaler Hinsicht den Absolutheitsanspruch des Papstes ohne eine «ex-cathedra-Entscheidung» und ohne Konzil dann in Anspruch zu nehmen, wenn er behauptet, in Übereinstimmung mit den Bischöfen der Kirche zu sprechen, ohne daß diese Übereinstimmung bewiesen wird. In inhaltlicher Hinsicht stellt dieser Text den Versuch dar, die absolute Lehrautorität des Papstes auf ethische Fragen auszuweiten, auch dann, wenn die biblischen Traditionen dies nicht legitimieren, sondern nur aufgrund eines neuscholastisch interpretierten «Naturrechtes». Viele Beobachter fürchten, daß diese Enzyklika nur die legitimatorische Grundlage bilden wird für eine zweite «Moralenzyklika», welche dann die konkreten Fragen der Sexualmoral wie Geburtenplanung, Homosexualität, vorehelicher Geschlechtsverkehr, Schwangerschaftsabbruch usw. behandeln wird. Dies käme einer mittleren Katastrophe für die katholische Kirche gleich. Dabei wäre es doch so ungeheuer wichtig, daß die katholische Kirche die ihr verbliebene Autorität einsetzt zugunsten eines befreienden, auf den biblischen Traditionen gründenden, humanisierenden Ethos.

Wie sehr die römische Kurie mit ihren Bischofsnennungen einseitige, partikularistische Kirchenpolitik auf der ganzen Welt betrieben hat, ist leidvoll bekannt. Anstatt sich an die alte Regel von Papst Coelestin I. (422-432) zu halten, die nur einen Konsens der Kirche von damals wiedergibt: «Man soll keinen Bischof gegen den Willen des Volkes einsetzen», wurde auf der ganzen Welt eine Vielzahl von Bischöfen von Rom aus eingesetzt bzw. den Kirchenmitgliedern oktroyiert gegen ihren Willen.

Die augenblickliche Autoritätsausübung in der Kirche widerspricht weithin sowohl den biblischen Traditionen wie dem Fundamentaldemokratisierungsprozeß in der heutigen Gesellschaft. Nichts gegen eine Autorität in der Kirche! Sie ist — wie in jeder Institution — auch in der Kirche notwendig. Aber sie muß den biblischen Traditionen entsprechen, etwa jener Grundregel bei Mt 23,8-11: «Ihr aber sollt euch nicht als ›Rabbi‹ anreden lassen; denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Auch mit ›Vater‹ sollt ihr niemand von euch anreden auf Erden; denn einer ist euer Vater: der im Himmel: Auch sollt ihr euch nicht ›Führer‹ nennen lassen; denn euer Führer ist einzig Christus, der Größte unter euch soll euer Diener sein.» Ein kirchliches Amt also, das sich die Mittlerrolle zwischen Gott und seinem Volke anmaßt, verletzt nicht nur die geschwisterliche Solidarität, sondern verleugnet die umfassende Liebe Gottes zu den Menschen und die Wirksamkeit des einzigartigen Mittlerdienstes Jesu Christi.

Das Verhältnis der Amtskirche zu den Theologinnen und Theologen ist gestört. Dabei gibt es unter ihnen Personen wie Leonardo Boff, Eugen Drewermann und Hans Küng, die es auf charismatische Weise verstehen, die befreiende Botschaft des Evangeliums den Menschen von heute zu vermitteln. Und was macht die Amtskirche! Sie belegt diese Theologen mit einem Bußschweigen und entzieht ihnen die Lehrbefugnis. Es ist wirklich pervers. Jede andere Institution würde sich die Finger lecken nach Personen, die ihre Institution und deren Ziele so glaubwürdig und authentisch in der Öffentlichkeit mit großem Erfolg vertreten. Und die katholische Amtskirche drängt ihre besten Leute aus der Kirche hinaus.

Ich habe nur einige Beispiele angesprochen. Man könnte ohne Mühe weitere aufzählen. Daß man mich nicht mißverstehe: Ich möchte keine modische, an den Zeitgeist angepasste, beliebige, «post-moderne» Kirche. Und die Amtskirche hat das Recht und die Pflicht, auf die Kontinuität der Sache Jesu Christi zu achten und manchmal auch ihre kritische Stimme zu erheben, auch gegenüber Theologinnen und Theologen. Aber sie hat vor allem die Aufgabe, die Botschaft Christi heute glaubwürdig zu bezeugen. Und die Menschen warten doch so darauf!

«CONCILIUM aktuell» wird vom jeweiligen Autor bzw. von der jeweiligen Autorin verantwortet. Es gibt nicht unbedingt die Meinung des Direktionskomitees von CONCILIUM wieder.